

# Politische Leichenfledderei

Von Richard Spengler.

Am 15. Januar veranstaltet die SAZ Groß-Dresden eine Liebknecht-Luxemburg-Gebächtnisveranstaltung. Zur selben Zeit wird der Öffentlichkeit bekannt, daß Kossel als offizieller Reichstagskandidat der SPD in Weiser-Ems unter wärmster Befürwortung durch den Hauptvorstand der SPD, der Weis, Müller und Co. aufgestellt ist. Was kann wohl besser die politische Verkommenheit und Skrupellosigkeit dieser jammervollen Führerclique linker und rechter Couleur demonstrieren?

Die Veranstaltung der Dresdner SAZ bedeutet Leichenhändlung schmutzigster Art. Ausgerechnet die treuen Schildknappen des Hauptvorstandes, die Sander und Kunze, die den Kauschmick der ehehellen revolutionären SPD und SAZ-Arbeiter engros betreiben, sie, die 1919 in öffentlichen Versammlungen in den schärfsten Tönen gegen die Kaiserjunker mit ihrem Bluthund Kossel an der Spitze wetterten; sie, die als Führer der SAZ den ungeheuren Verrat der Karl Korn, Heinrich Schulz, Oberbauer und Kumpeni den unverdächtigsten Kampf predigten und dann zu den Totengräbern der deutschen Revolution als reuige Sünder zurückkehrten, versuchen heute als treue Stützen der kapitalistischen Republik die rebellierenden inaktiv nach links drängenden Massen durch tabulose Scheinmanöver über ihre wahren Absichten zu täuschen.

**Bewußt und absichtlich verschweigen die Sander und Kunze die sozialpatriotische Haltung der SPD während des Krieges, die der nationalistischen Hege der Amdenischen gleichkam. Bewußt und absichtlich verschweigen diese feigen Kreaturen die schandvolle Rolle, die die SPD und SAZ in den 1918 und 1919 gespielt haben. Selbst ihre eigene revolutionäre Vergangenheit in den Kriegsjahren und ihren Kampf gegen die Partei, die vor dem Proletariat die moralische Verantwortung für den Nord an Liebknecht und der Luxemburg trägt, haben sie vergessen. Wir aber haben weder die Reden der Sander, Kunze, Wedel vergessen, noch die Denkerdienste an der deutschen Revolution, die die damaligen SPD-Strategen in Berlin, Braunschweig, Mitteldeutschland, München und auch in Dresden durchgeführt haben.**

**Wir haben das Blutbad vor der Dresdner Volkszeitung vom 10. Januar 1919 noch in guter Erinnerung! In uns schreit das Blut unserer gemordeten Brüder!**

Sind die Handlungen der SPD und SAZ heute andere als damals? Nein! Noch heute rühmt sich die Dresdner Volkszeitung damit, daß die SPD gemeinsam mit der SAZ die revolutionären Arbeiter abgeschlachtet hat. 15.000 ermordete revolutionäre Arbeiter fallen auf das Konto der Sozialpatrioten. Im Januar 1919 schrieb die Dresdner Volkszeitung: Der Volkshäuser Liebknecht, die hysterische, blutrünstige Rosa Luxemburg gehören in die Arealanstalt oder ins Zuchthaus! — Im Fortwärtss forderte der berüchtigte Arthur Zickler offen zum Mord an Liebknecht und Rosa Luxemburg auf. Und die Führer der SAZ, die Hahnwald, Wichner und Co., sie eiferten ihren großen Bluthunden nach!

Wer will diesen Büsteln der deutschen Kapitalisten noch ihre radikalen Phrasen glauben? Ihre eigenen Taten sprachen ihren Worten Lügen. Noch glauben sie, die nach links drängenden SAZ-Genossen und SPD-Arbeiter zu verwirren und sie gleichzeitig an die Politik des Hauptvorstandes fetten zu können. Doch die Zweifelslosigkeit ihrer Politik, die unverkämpfte Hege gegen die Sowjetunion, die jetzt erst bekanntgewordene Ablehnung einer gemeinsamen Kampfer in Dresden durch die linke SPD beweisen immer mehr den SPD-Arbeitern und SAZ-Genossen, daß die SPD ihre Politik im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Systems betreibt. Von ihnen wurde die rote Fahne in den Rot getreten. Unter dem Rutgehül der Kaiserjunker entrollte sie Karl und Rosa wieder. Damals begeisterten die Führer der SAZ unsere tapferen Genossen, und heute wagen es diese schamlosen Gecken, die SAZ als die Erbin des Geistes von Rosa und Karl hinzustellen. Höher geht die Skrupellosigkeit dieser Burken wahrhaftig nicht!

Wir sind überzeugt, die ehrlichen Klassenbewußten Arbeiter werden sich mit Ekel von solcher politischen Charakterlosigkeit und Leichenfledderei abwenden. Die Jugendgenossen der SAZ und die sozialdemokratischen Klassen-genossen werden erkennen, daß sie es nicht bei Lippenbekenntnissen für die gemordeten Führer bewenden lassen dürfen. Schulter an Schulter müssen sie mit denen kämpfen, die allein das politische Vermächtnis Karls und Rosa Luxemburgs verwirklichen, und das kann nur sein

**die Kommunistische Partei und ihre junge Garde, der Kommunistische Jugendverband Deutschlands!**

## Nationalsozialistische Bleibe

Gerichtsverhandlung am Münchner Platz. Sechs Johannhändler KKB-Kameraden sind angeklagt der „gemeinschaftlich verübten schweren Körperverletzung und großen Unfugs“. Der Anklage zufolge sollen die sechs KKB-Kameraden im Juli v. J. den Nationalsozialisten Rudolf Spiller angegriffen und ihm schwere Verletzungen beigebracht haben. Spiller behauptete als Zeuge, er habe eine Gehirnerschütterung, mehrere Stichwunden und schwere Hautabwühlungen bei dieser Auseinandersetzung davongetragen, und die KKB-Kameraden seien die Angreifer gewesen, was von denen bestritten wurde. Spillers Bruder und Frau waren als Zeugen geladen und bestritten die Aussagen Rudolf Spillers. Dieser als Komdy selbst gerichtsbehaftet, trat frech und selbstbewußt auf. Seine Rolle als „agent provocateur“ innerhalb des KKB, in dem er sich eingeschlichen hatte, wurde seinerzeit schon von uns erwähnt. Er, sein Bruder und seine Frau wurden verurteilt. Trotz ihrer die Angeklagten belästigenden Aussagen wagte es das Gericht nicht, diese zu verurteilen, und erkannte auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung ist ausgedrückt, daß „es sich nicht mit Sicherheit habe feststellen lassen, wie die Tätslichkeiten in Wirklichkeit bemessen hätten. Ferner sei Spiller dem Gericht als Mensch bekannt, der leicht zu Erregten der geschilderten Art neige. Er sei als „Draufgänger“ herkömmt. Infolge der nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Zeugen könne deren Zeugnis nicht so gewertet werden, wie es notwendig sei, um eine Verurteilung der Angeklagten zu rechtfertigen. So seien die Angeklagten deshalb freizusprechen gewesen“. Soweit das Gericht.

Noch vor wenigen Tagen spielte Spiller in dem Prozeß der gegen ihn selbst und gegen einen anderen KKB-Kameraden angehängt war, eine eigentümliche Rolle. Damals wurde auf seine Aussagen, die er als Angeklagter machte, der ihn belästigende Zeuge K. unbeeindruckt gelassen. Bei dieser Verhandlung entpuppte er sich als Organisationsgenosse. Die meisten Episoden seines Vorlebens beweisen seiner Unglaub-

würdigkeit und Charakterlosigkeit. Spiller ist so bekannt genugsam, daß es selbst einem bürgerlichen Klassengericht ratfam erschien, seine Zeugnisaussagen und die seiner Verwandten (Koch Eib!) zu ignorieren und die Angeklagten freizusprechen. Man kann diesen Komdy nicht mehr mit ernstem Gesicht der Öffentlichkeit als glaubwürdigen Zeugen offerieren.

Die politische Bedeutung dieser Verhandlung besteht darin, daß ein bürgerliches Klassengericht einen Zeugen fallen lassen mußte, der durch seine Tätigkeit vorher als brauchbares Subjekt bei der Verurteilung Klassenbewußter Arbeiter gedient hatte und als solches jetzt alleseitig erkannt ist.

## „Die Wölfe“

(Arbeiterkritik)

Die Dichtung der „Komödie“ hat den unzweifelhaft zu beherausenden Versuch gemacht, in ihrer „Jungen Bühne“ die jüngsten Dichter Deutschlands zu Worte kommen zu lassen.

Das Deutsche Theater, im Kampfe um Existenz und Berechtigung, erliegt dem Konseratismus der Unproduktivität... Der Kampf gegen die zerfallende Tradition wirkt heilend und kostet Geld.

So schreibt Renato Mordo selbst, der Regisseur der „Jungen Bühne“ über das Theater. Dem Proletariat ist dies aber nur ein Zeichen, daß das Theater sowie die Kunst überhaupt abhängig ist von der Gesellschaft. Dieses Bekenntnis Renato Mordos, daß das Theater zur Unproduktivität verdammt ist, ist für das Proletariat nur ein erneuter und deutlicher Beweis für die zerfallenden Tendenzen der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt.

Die Erwartungen, die ich in die erste Aufführung der „Jungen Bühne“ setzte, haben sich nicht erfüllt. „Die Wölfe“ von Alfred Traut hat für uns, als Proletariat, überhaupt keine Bedeutung. Hier wird der Kampf des „Arbeitslosen“ (verkörpert in dem Räuber Torkel) gegen das „Berechnerte“ und damit Verweidlichte (verkörpert in dem Pflarrer Tollewieg) geschildert. Den Sieg trägt der Räuber Torkel davon. Durch sein urwüchsiges und träftiges Wesen — den frühen Geruch des Waldes und wilder Tiere mitbringend — zieht er die Frauen an, die sich nach einer vollen Hingabe an die noch ungebändigten Kräfte des Mannes sehnen. Besondere Erwähnungen verdienen die Darsteller des Räubers Torkel (Alfred Haase) und des Pfl. Späthe (Judele Welle). Das Stück wurde vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen.

Gewiß wird es einen Ansporn zu weiterer Arbeit in diesem Sinne bedeuten. Doch wird hierdurch das Theater aus seinem Konseratismus herausgebracht werden? Nur, wenn das Theater sich dem Proletariat in seinem Kampfe zur Verfügung stellt, nur, wenn es sich rückwärts auf die Seite des Fortschritts gegen Konseratismus, gegen Reaktion stellt, wird es den Weg aus der Unproduktivität, in der sich das Theater heute befindet, finden können; denn mit der alten, absterbenden Gesellschaft muß auch das heutige Theater absterben, Platz machend einer neuen Gesellschaft mit ihrer eigenen Kultur.

## Neue Mütterberatungsstellen

Zur Erleichterung der ärztlichen Untersuchung der unter Aufsicht des Jugendamtes lebenden Kinder sowie der ehehellen Säuglinge und vorübergehenden Kleinkinder sind folgende neue Beratungsstellen eingerichtet worden:

In Reick: Gasthof Altred Nr. 1, für die Stadtteile Reick, Prohls und Torua, geöffnet vierzehntägig Dienstags von 10 bis 11 Uhr, erstmalig am 10. Januar.

## Alles kommt zur proletar. Winterfeier

am 12. Januar im Saalpalast, Leipziger Straße. Mitwirkende: Wandolinerverein „Harmonie“, Dresden-K., und „Die roten Trommler“ in ihrer lebenden Fassung, Eintritt für Erwachsene 20 Pf. Für Kinder und Erwerbslose an der Kasse 10 Pf. Die Skulpturen bleiben während der Darbietungen geschlossen. Rauchen verboten. Einlaß 18.30, Anfang 19.30 Uhr.

Das Komitee

(SPD, KPD, KZB, KZM, KZ, KZS, Freidenker, ZSB)

## Der „Dank“ des Vaterlandes

### Rentengewährung an abgefundene Kriegsbeschädigte und Kriegseltern

Durch das Ermächtigungsgesetz sind während der schwersten Inflation circa 600.000 Kriegsbeschädigte abgefunden worden. Nach hartem Kampfe der Kriegssopfer-Organisationen hat der Reichstag am 21. Dezember 1927 durch die 5. Novelle des Reichsverorgungsgesetzes durch eine Durchführungbestimmung des § 25 des RVG mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 die Wiedergewährung von Renten unter nachfolgender Grundlage beschlossen:

Wer in seiner körperlichen Unversehrtheit schwer beeinträchtigt ist, erhält ohne Rücksicht auf den Grad der tatsächlichen Minderung seiner Erwerbsfähigkeit eine Mindestrente auf der Grundlage nachstehender Sätze:

Verlust von drei oder mehr Fingern ausschließl. lich des Daumens an der Gebrauchshand . . . 30 v. H.  
sonst . . . 25  
Verlust des Daumens allein an der Gebrauchshand . . . 25

## WILDKUNDEGEHUNG

Sonntag, den 15. Januar, 20 Uhr  
in Freital im Sächs. Wolf;  
Sonntag, den 22. Januar, 10 Uhr  
in Dresden im Zirkus;  
Freitag, den 27. Januar im Gasthof Niedersedlitz;  
Freitag, den 3. Februar im Gasthof in Reick

In Strießen: Grana, Schandauer Straße 73, Volkshaus Nr. 1, für den Bezirk der Fürstengemeinschaft Grana, geöffnet vierzehntägig Dienstags 9.30 bis 11 Uhr, erstmalig am 17. Januar.

In Neustadt, Große Klosterstraße 2, 1. Stock, Saal, für den Bezirk der Kreisstelle Neustadt, geöffnet jeden Donnerstag 10 bis 11 Uhr, erstmalig am 19. Januar.

Sämtliche Beratungsstellen des Jugendamtes stehen a. H. in Kreisen der Bevölkerung mit unentgeltlichem ärztlichen Rat zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt die Mütterberatungsstelle, Landhausstraße 7, Hof, geöffnet werktags außer Dienstags und Donnerstags von 9 bis 11 Uhr.

**Verkehrsunfälle.** In der Nacht zum Dienstag, gegen 1.30 Uhr, ereignete sich am Alberttheater ein heftiger Zusammenstoß zwischen zwei Kraftfahrzeugen. Ein Infanterieautos wurde dabei so schwer verlegt, daß er der Diakonissenanstalt angefahren werden mußte. — Angefahren wurde auf der Röhlsauer Straße ein Geschirr des jüdischen Markalls von einem Kraftfahrzeug. Dabei wurde ein Pferd etwas verlegt. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

## Mit der dritten deutschen Arbeiterdelegation durch Sowjetrußland

Reichenhof. Vor einer außerordentlich gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach am Sonnabend, dem 7. Januar 1928, Gen. Heinrich Blume, SPD, über die Feststellungen, die die dritte Deutsche Arbeiterdelegation in Sowjetrußland gemacht hat.

Genosse Blume schilderte kurz das Zustandekommen und die politische und gewerkschaftliche Zusammensetzung der 3. Arbeiterdelegation, die Reise und den Empfang in Leningrad. Im Verlauf seiner Ausführungen beleuchtete Genosse Blume eingehend die Lage der russischen Arbeiterschaft und stellte fest, daß in jeder Frage große Fortschritte gemacht worden sind. Der Aufbau der Industrie geht vorwärts, die Lebenslage der Arbeiterschaft hat sich wesentlich gebessert, auf kulturellem und sozialem Gebiet sind außerordentlich gute Leistungen zu verzeichnen. Gen. Blume wies auf Grund der Feststellungen, die die Delegation gemacht hat, treffend nach, daß die Macht in Rußland fest in den Händen der Arbeiterschaft liegt und daß diese Macht ausgeübt wird, den Sozialismus aufzubauen. Genosse Blume sprach hierüber über die musterhaften Einrichtungen der Sanatorien, Kinderheime, Ambulatorien; über die Rolle der Gewerkschaften und der Betriebsräte in der Sowjetunion; schilderte die rote Armee, die u. a. auf dem Gebiete des Bildungswesens Vorbildliches leistet.

Die Ausführungen des Genossen Blume wurden von den Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Die nach dem Referat eingehende Aufmerksamkeit bezog sich hauptsächlich auf die Lage der Bauern und des russischen Dorfes überhaupt, auf das Kinderelend usw. Genosse Blume zeigte deshalb im Schlußwort die Lage der russischen Bauernschaft auf, ging kurz auf die Opposition in der russischen kommunistischen Partei ein und bewies, daß von Seiten der Sowjetregierung alles getan wird, um auch die Lage des kleinen Bauern und der Dorfarmut zu heben. Die Opposition, bemerkte Genosse Blume, hat in Rußland keinen Boden gewinnen können. Gegen das Kinderelend wird viel getan, allerdings nicht mit Stief und prechtlichem Drill, sondern durch Liebe und Güte werden die an die wilde Freiheit gewöhnten Kinder in den Heimen ausgebildet und behandelt. Genosse Blume machte feststellen, daß gerade das Kinderelend von der lügenhaften bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse benutzt wird, um immer und immer wieder die Sowjetunion mit Tred zu beprägen. Das Schlußwort des Genossen Blume klang aus in dem Appell an alle Anwesenden, mitzuarbeiten an der Herstellung der Einheitsfront aller Werktätigen, die Einheitsfront, die allein in der Lage ist, den imperialistischen Räubern, wenn sie ihre Hände gegen die Sowjetunion ausstrecken, entgegenzutreten und sie zum Teufel zu jagen.

Die proletarischen Gemeindevorsteher der Orte Malschendorf, Kriechendorf, Jaldendorf, Schönfeld, Reichenhof, Borsberg, Cunnnersdorf, die durch ihren Arbeitsauslaß die öffentliche Versammlung organisiert haben, haben die Erfahrung machen können, daß auch die Proletariat in den genannten Orten für die Sowjetunion großes Interesse haben und durchaus gewillt sind, sich die Wahrheit über die Lage ihrer russischen Brüder zu verschaffen. Der Besuch der Versammlung bewies die Richtigkeit des gefassten Beschlusses, einen Rußlanddelegierten in Reichenhof sprechen zu lassen. Auf diesem Wege weiter gehen, heißt, an der Aufrihtung der Einheitsfront aller Werktätigen mitzuhelfen.

Verlust der ganzen Kopfhaut (Skalpierung) . . . 25 v. H.  
Vollständige Erblindung eines Auges . . . 25  
Verlust des Gaumens . . . 25  
Verlust aller Zähne . . . 25  
Verlust beider Ohrmuscheln . . . 25  
Abstoßend wirkende Entstellung des Gesichts, die den Umgang mit Menschen erschwert . . . 25 bis 50  
Verlust der Niere oder einer Niere . . . 30  
Widernatürlicher Ater, Urin oder Darmstiel . . . 30

Andere Körperschäden, die den hier aufgezählten gleich zu achten sind, sind entsprechend zu berücksichtigen. Wie aus der Regierungserklärung hervorgeht, wird Wert auf die Überprüfung der neu einzureichenden Anträge durch die Verbände gelegt. Die abgefundenen Kriegsbeschädigten handeln also im eigenen Interesse, sich vor einer Antragstellung des Rates und Bestandes eines Verbandes zu vergewissern.

In der Frage der Elternrenten, Elternbeihilfe, Waisenbeihilfe sind ebenfalls einige geringe Fortschritte zu verzeichnen. Eine Nachprüfung der Versorgungsansprüche und Neustellung der Rentenansprüche ergibt sich aus vorstehendem.

Das Gesetz bringt ferner in seiner neuen Fassung Sterbegeld für Hinterbliebene, für Witwen, Waisen und Hordenen bis zum Ableben in einer Hausgemeinschaft gelebt haben, gezahlt wird.

Durch die Rentenerhöhung tritt weiter eine Erhöhung des Versorgungskrankengeldes ein. Laut Ausführungsbestimmungen wird das erhöhte Krankengeld ab 1. Januar 1928 gezahlt. Auf besonderen Antrag kann rückwärtsgezahlt werden.

Für die abgefundenen Kriegsbeschädigten bzw. abgelehnten Rentenansprüche ergibt sich eine Nachprüfung der Versorgungsansprüche. Dasselbe trifft insbesondere für Elternrenten und Elternbeihilfe zu.

Interessenten wollen wegen sachgemäher Erledigung der Rentenansprüche und Prüfung ihrer Versorgungsansprüche sich mündlich oder schriftlich an die Leitung des Internationalen Bundes, Dresden-A., Marktberg 3, wenden.